



Der Autor Valentin Moritz. BILD: BURGER

Erinnerungen an Niederdossenbach

VON DORIS BURGER

Mit Literatur kennt sich Valentin Moritz aus. Nicht nur, dass er in Berlin Literaturwissenschaft studiert hat, er hat auch fünf Jahre für eine Literaturagentur gearbeitet. Als Angestellter. Und das heißt was. Etwa, dass man jeden ernst zu nehmenden Verlag kennt. Dass man die Kunstgriffe kennt, mit denen ein Stück zum literarischen Werk wird. Dass man gut vernetzt ist.

Es ist ein Rätsel, warum Moritz seinen ersten Roman „Kein Held“ dem „Badischen Landwirtschaftsverlag“ in Freiburg anvertraut hat, der eher Zeitschriften für Winzer und Landwirte verlegt. „Sie haben einige Romane im Programm“, sagt der Autor, derzeit Chretzeturm-Stipendiat in Stein am Rhein. „Der eigentliche Grund war aber die ursprüngliche Anlage des Buches“. Es waren die Erinnerungen seines Großvaters, Landwirt, aufgewachsen in einem Dorf am Hochrhein, in einer bäuerlichen Großfamilie. Aufgeschrieben vom Enkel zu dessen 90. Geburtstag.

Biografien gehen ja eigentlich gar nicht. Selbst wenn sie so spannend sind wie die des Opas, der den Zweiten Weltkrieg in Frankreich, Italien, Tunesien und die Kriegsgefangenschaft in den USA erlebt hat. Aber mit dem regional verwurzelten Verlag sollte es doch einen Aufhänger geben. Tatsächlich boten die Freiburger Verleger Moritz einen ordentlichen Vertrag an. „Es war wie ein Startschuss für mich“, sagt er. Dann habe er begonnen, seine Sicht der Dinge dazu zu schildern – und alles auf eine stärker literarische Ebene zu heben.

Der Opa hat das Erscheinen des Buches nicht mehr erlebt. Aber er würde sich sicherlich freuen, über den Erfolg seines Enkels, der ihm nah war, da er im gleichen Dorf aufgewachsen ist: genauer in Niederdossenbach, einem katholischen Teil des Ortes Schwörstadt. Südwestdeutschland kennt Moritz nicht nur aus Kindertagen gut: Nach seinem Zivildienst beim BUND in Gottmadingen 2006 war er im letzten Jahr Stadtschreiber in Rottweil. Jetzt wohnt er in Stein am Rhein im historischen Chretzeturm, wenige Schritte von einem seiner Schauplätze für das nächste Projekt entfernt – den Steiner Sandsteinhöhlen.

Auch zum Rheinfall, einem zweiten Schauplatz, kann er leicht gelangen. Gerade muss er aber nach Freiburg, nach Emmendingen und Endingen. Lesungen und Besuche stehen an.

Lesungen: In Gottmadingen im Weinhaus Fahr am 15. September um 19.30 Uhr. In Stein am Rhein am 18. September um 19 Uhr, 20 Uhr und 22 Uhr im Jakob und Emma Windler-Saal. Infos unter www.kultur-windler-stiftung.ch

GALERIE

ÜBERLINGEN

Literatur unter Bäumen bei Landesgartenschau

Eine Open-Air-Bibliothek mit mehr als eintausend Büchern zur Literaturgeschichte des Bodenseeraums erwartet die Besucher der Villengärten auf der Landesgartenschau Überlingen. Heute „begegnen“ sich die Autoren Zsuzsanna Gahse und Werner Dürson um 19 Uhr im Grünen Salon der LGS.

KONSTANZ

Ein theatraler Spaziergang

Am 11. und 12. September feiert das ortsspezifische Open-Air-Theaterprojekt „Stadtsinfonie Konstanz – eine theatrale Reise durch die Stadt“ Premiere. In kleinen Gruppen können sich Zuschauerinnen und Zuschauer auf eine erlebnisreiche Reise in Form eines theatralen Spaziergangs begeben. Karten und Termine 11. und 12. September, Start am Hauptzollamt Konstanz, Kreuzlingerstraße 53. Es gibt an den beiden Tagen jeweils sechs Touren von zirka 90 Minuten. Startzeiten sind am 11. September: 18 Uhr, 18.20 Uhr, 18.40 Uhr, 19 Uhr, 19.20 Uhr und 19.40 Uhr, am 12. September: 17.30 Uhr, 18 Uhr, 18.20 Uhr, 18.40 Uhr, 19 Uhr, 19.20 Uhr. Karten: Kulturamt, Wessenbergstraße 39, Tel.: (0 75 31) 9 00 29 00. (sk)

KONSTANZ

Kleines Konzert in der Lutherkirche

Nach der Sommerpause findet am 11. September erstmals wieder das kleine Konzert in der Lutherkirche statt. Unter dem Titel „Maria – Magnificat und Stabat mater“ erklingen Werke von Buxtehude, Bach sowie eine Uraufführung des Schweizer Komponisten Ulrich Gasser. Ausführende sind Mechthild Seitz (Mezzosopran), Marcus Elsässer (Tenor), Alexander Hanßmann und Claus Gunter Biegert. Beginn ist um 17 Uhr, der Eintritt ist wie immer frei. Für den Besuch des Konzerts ist ein Nachweis über vollständige Impfung, Genesung oder ein negativer Test notwendig. (sk)

HEGAU/HÖRI

Museumsnacht mit neuem Konzept

Der Eintritt zur Museumsnacht Hegau-Schaffhausen am Samstag, 18. September, ist ab diesem Jahr frei, wie die Veranstalter ankündigen. Öffentliche Verkehrsmittel können aber nicht mehr umsonst genutzt werden. An fast 60 Kunstorten in elf Gemeinden, darunter Singen, Stockach, Gaienhofen und Wangen auf deutscher Seite, soll die Aktion eine Neuaufgabe erleben. Kostenlose Eintrittsbänder gibt es für Geimpfte, Getestete und nachweislich Genesene. (bie)



Die Kastanienbäume ließ Hesse pflanzen, da sie ihn an den Festplatz seiner Heimatstadt Calw erinnerten. BILDER: DORIS BURGER

Zu Besuch im Speisezimmer von Mia und Hermann Hesse

- Dokumentarfilm beleuchtet Hesse-Haus in Gaienhofen
- Noch keine Veranstaltungen und Führungen möglich

VON DORIS BURGER

„No. 1897“ steht da an der Wand, darunter ein Buchstabe in wunderschön geschwungener Schrift. Die Kalligraphie kam bei der Sanierung unter den Tapetenschichten zum Vorschein. Eva Eberwein, die heutige Besitzerin des Hauses, fand nach dem Studium von alten Haushaltsbüchern heraus, dass es sich um ein Handwerkerzeichen handelte.

Mia und Hermann Hesse, die Bauherren und ersten Bewohner, ließen jährlich einen Malertrupp aus dem Elsass kommen, Ofen- und Kerzenruß machten die regelmäßige Frischekur notwendig. Und wie Steinmetze oder Zimmerleute ihre Stücke mit Zeichen versehen, haben das auch die Fachleute der Farben getan. „Die Farben waren übrigens einmalig und entsprachen der Reformzeit nach 1900“, sagt Eva Eberwein.

Bei der Rekonstruktion des Anwesens am Erlenloh, erbaut im Jahr 1907, wurden die alten Farbmuster entdeckt und die Wände denkmalgetreu wieder hergestellt. Die obere Fassade, die unbedarft Besucher als türkis bezeichnen würden, zeigt genauer betrachtet ein „Gundelegrün“. In diesem Farbton waren die Holzruderboote am Bodensee gestrichen. Das untere Rosa gibt die Morgenröte am See wieder, bevor die Sonne über den Horizont kommt.

Erst in den 1950er-Jahren, die Hesses hatten das Haus längst verkauft und waren in die Schweiz weitergezogen, wurde der alte Wasserstein in Mia Hesses Küche mit hässlicher Ölfarbe gestrichen und später im Garten entsorgt. Dort fand er sich samt der alten



Von der Südseite ist das rosafarbene Erdgeschoss kaum noch zu sehen.



Unter dem Erker ist der Waschstein aus Mollasse-Sandstein zu erkennen.

Farbspuren und kann bis heute unter dem Erker besichtigt werden. Solcherlei Details stellt ein neuer Film vor, den Eva Eberwein in Auftrag gab, um Besuchern auch unter Corona-Bedingungen besondere Einblicke zu gewähren. Veranstaltungen oder Führungen im Haus sind noch immer nicht wieder möglich. Und so dient der Film, der im früheren Esszimmer der Hesses betrachtet werden kann, als feiner Ersatz.

Protagonisten sind neben der Eigentümerin Eva Eberwein auch Franziska Keller, eine Großnichte von Mia Hesse und die Radiojournalistin Ilona Schönte, die schon etliche szenische Lesungen in Gaienhofen geführt hat. Die professionelle Umsetzung übernahm die Wanja Riemann Gestaltung aus Füssen, finanziell unterstützt haben der Förderverein des Hauses, die Messmer-Stiftung aus Radolfzell und die Arbeitsstelle für Literarische Museen und Gedenkstätten in Marbach.

Aufnahmen aus der Luft beleuchten nebenbei die Lage des Hesse-Hauses im Gaienhofener Wohngebiet. Besonders aufschlussreich in Anbetracht der jüngeren Geschichte: Die Nachbarn hatten sich jahrelang einen erbitterten Kampf mit den Inhabern, dem Ehe-

paar Eberwein, um die kulturelle Nutzung des Hauses geliefert – bis im letzten Frühjahr endlich Rechtssicherheit hergestellt werden konnte. Nach einem aufwendigen Verfahren samt diverser Lärmgutachten hatte das Landratsamt festgestellt, dass die teilweise Nutzung des Hesse-Hauses als Kulturstätte sehr wohl im Wohngebiet zulässig sei und auch vertraglich sei.

Am Schluss konnte selbst der Gemeinderat in Gaienhofen nicht anders, als der Nutzungsänderung zuzustimmen: Er hätte sich sonst gegen geltendes Recht gestellt.

Am exklusiven Programm, das nur im Sommerhalbjahr und üblicherweise an den Wochenenden stattfindet, soll und wird sich nichts ändern. Denn das Haus bleibt ein Privathaus mit üppigem Garten, das auch Ruhe und Muße für die Bewohner bieten soll.

Details zum Besuch im Hesse-Haus:

www.mia-und-hermann-hesse-haus.de
Im Rahmen von „Hesses Garten für Individualisten“: Mi. bis So. jeweils von 11-17 Uhr, können Besucher zusätzlich den neuen Film sehen.

Literatur: Eva Eberwein: Der Garten von Hermann Hesse, DVA, 3. Auflage 2019

Von Fischern und skrupellosen Felchenzüchtern

Der Konstanzer Autor Matthias Moor wagt sich in seinem neuen Bodensee-Krimi an ein überaus heikles und aktuelles Thema

VON TILMANN P. GANGLOFF
kultur@suedkurier.de

Nach einem eindrucksvollen Ausflug ins Metier des düsteren Thrillers („Irische Finsternis“) kehrt Matthias Moor wieder in gewohnte Gefilde zurück. Allerdings ist auch „Fischerkrieg am Bodensee“ kein gewöhnlicher Regionalkrimi: Mit seinem Plädoyer für eine unvoreingenommene Betrachtung des Notstands im Fischereihandwerk wird sich der Konstanzer Autor nicht nur Freunde machen. Der Reiz des Romans liegt nicht zuletzt in der plausib-



Die Fischer fangen im Bodensee längst nicht mehr so viel wie früher. BILD: DPA

len Verknüpfung der verschiedenen Handlungsstränge, zu denen sich noch diverse Nebenschauplätze gesellen: Mindestens so wichtig wie die kriminalistischen Anteile ist eine hochdramatische familiäre Ebene. Zentrale Figur der Geschichte ne-

ben Privatdetektiv Martin Schwarz – der sympathische Antiheld hat auch in „Finstersee“, „Flammensee“ und „Geistersee“ ermittelt – ist die Journalistin Alex Kaltenbacher, die einen Bericht über die aktuelle Situation der Berufsfischer schreiben soll. Sie ist die Tochter eines Fischers von der Reichenau, der ihr schon früh die Liebe zum See vermittelt hat. Allerdings hat sie keinen Kontakt mehr zu ihm, seit vor 15 Jahren ihre Mutter unter bis heute ungeklärten Umständen verschwunden ist. Damals ist auch der alte Kaltenbacher ins Visier der Polizei geraten. Als sich neue Hinweise ergeben, bittet Alex den Detektiv um Hilfe. Der wiederum hat mit Anfang fünfzig ein kaum noch für möglich gehaltenes familiäres Glück gefunden, doch das erweist sich gerade als sehr fragil.

Ähnlich fesselnd wie die Krimiebene ist Moors Auseinandersetzung mit dem ökologischen Hintergrund der Geschichte: Weil der Phosphatgehalt des Sees so niedrig ist wie seit Jahrzehnten nicht mehr, gedeihen die Fische längst nicht mehr so prächtig wie noch vor einigen Jahren. Gleichzeitig hat der Bestand der gefräßigen Kormorane enorm zugenommen. Das sorgfältig recherchierte und mit feiner Ironie durchsetzte Buch beginnt mit einer nächtlichen Abfackelung der Brutbäume. Die Aktion entwickelt sich ungewollt zum Inferno und wird nicht die letzte Verzweiflungstat von Konrad Kaltenbacher bleiben, für den der See Heimat wie Verhängnis ist: Schließlich gibt es da noch eine riesige Felchenzuchtanlage, deren Betreiber ein skrupelloser Schurke ist. In der literarischen Überhöhung wer-

den die Gegenspieler zu Archetypen, die zwar von unterschiedlichen Motiven getrieben werden, sich aber in der wenig zimperlichen Wahl ihrer Mittel sehr ähnlich sind.

Die nie ausufernden, atmosphärisch aber sehr präzisen Beschreibungen der wechselnden Wasserstimmungen sowie die Freude über die Schönheit der kleinen Momente vermitteln eine tiefe Zuneigung zum See. Dass das Herz des Autors für die Fischer schlägt ist ihm nicht zu verdenken: Moor ist selbst passionierter Angler.



Matthias Moor: „Fischerkrieg am Bodensee“. Emons-Verlag, Köln. 316 Seiten, 13 Euro.